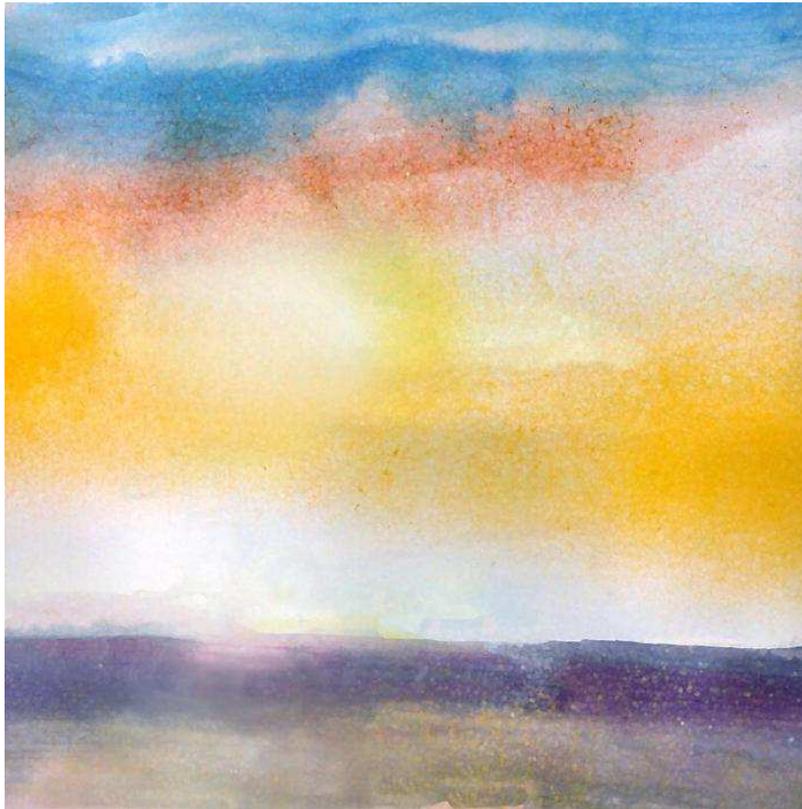


Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de

1. Sonntag nach Epiphania 07.01.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2024.



Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen.

Das mag, nicht nur in heutiger Zeit, nicht immer leicht sein. Aber trotz allem steht diese Verheißung an uns.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2024.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 1. Sonntag nach Epiphania steht im 1. Korintherbrief, Kapitel 1,26-31.

²⁶Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. ²⁷Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; ²⁸und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, ²⁹auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme. ³⁰Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, ³¹auf dass gilt: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

Liebe Gemeinde,
mit einem Zittern, mit einem ganz mulmigen Gefühl geht sie die letzten Stufen zur Haustür hoch. Ein Teil von ihr würde am liebsten umkehren und weglaufen. Aber wohin? Janina hat schon wieder eine Fünf. Dabei hatte sie diesmal so viel Mathe gelernt. Aber diese Aufgaben, wer soll denn das verstehen? Nach fast zehn Minuten klingelte sie dann doch endlich. „Da bist du ja. Wo warst du denn? Dein Bus muss doch schon vor einer viertel Stunde angekommen sein.“ Mama verschwand gleich wieder in der Küche. Sie machte Mittagessen. „Wir haben schon auf dich gewartet. Setz dich gleich.“ Janina nahm wortlos am Tisch Platz. „Ach, du hast doch heute deine Mathe-Schulaufgabe zurück bekommen, oder?“ fragte die Mutter, wie beiläufig, als sie die Kartoffeln auf den Tisch stellte. Janina schwieg. Schon lachte Tom, ihr kleiner Bruder: „Oh, das

Gebet

Großer Gott,
wir bitten dich. Hilf uns den Weg zu dir zu finden. Lass uns nicht im Stich, wenn wir den Weg zu dir verlassen haben, sondern hilf uns zurück zu finden. Und schenke uns aufs Neue dein Licht, das uns Orientierung und Frieden schenkt.

Wir bitten dich für unsere Welt. Lass nicht Intoleranz oder Ignoranz herrschen. Sondern lass deinen Geist der Gerechtigkeit und der Versöhnung lebendig werden. Gib auch den Mächtigen und Entscheidungsträgern die Weisheit, die sie brauchen, um gut und gerecht zu handeln.

Wir bitten dich. Stärke alle, die in diesen düsteren Zeiten leiden. Sei es, dass sie krank oder einsam sind, dass sie mutlos oder traurig sind. Hilf ihnen, dass sie bei dir Kraft und Hoffnung finden.

Wir bitten dich für unsere Kirche. Lass sie deine Botschaft der Hoffnung und der Liebe voller Lebendigkeit und Freude verkünden. Ermutige auch alle Zweifelnden und Verzweifelnden und lass sie spüren, dass du noch immer voller Kraft in dieser Welt wirksam bist. Lass uns eine Gemeinschaft sein, die mutig dein Wort verkündet und auch danach lebt. Mit Jesu Worten beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Jesus Christus ist in unsere Welt gekommen, um die Maßstäbe dieser Welt auf den Kopf zu stellen. Das ist aber nicht lebensfeindlich gemeint. Wir sollen uns nicht aus der Welt zurückziehen. Dieses Kommen Gottes in die Welt zeigt uns, dass wir geliebt werden im Erfolg und im Versagen. Es gibt uns Kraft und Mut und zeigt uns, dass Gott uns nicht alleine lässt, was auch passiert. Das gilt für alle unter uns. Darum haben wir Weihnachten gefeiert. *„Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“* - Genau das sollten wir tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 66,1;6-7 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählt's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

6. Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden, Sünden der ganzen Welt trägt dies Lamm. Sündern die ewge Erlösung zu finden, stirbt es aus Liebe am blutigen Stamm, Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen? Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.

7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden: komme, wen dürstet, und trinke, wer will! Holet für euren so giftigen Schaden Gnade aus dieser unendlichen Füll! Hier kann das Herze sich laben und baden. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

war wohl nicht so toll!“ - „Sei ruhig!“ sagte Mama. Machte aber ein ganz besorgtes Gesicht. Man sah ihr schon die Enttäuschung an. Auch sie hatte gehofft, dass es diesmal gut wird. Wie Janina selbst. So wird das nichts. So bleibt sie sitzen. Was ist die doch für eine Versagerin, dachte sie von sich selbst.

Bernd macht sich sein Bier auf. Er kann nicht anders. Erst dann wird er ruhig, erst dann kann er sich wieder einigermaßen konzentrieren. Aber worauf eigentlich? Seine Arbeit hat er längst verloren. Und kein anderer würde ihn noch einstellen, ihn den Alkoholiker. Und da sitzt er nun in seiner verqualmten Bude. Alte Packungen von Pizza und Fertiggerichten liegen rum. „Komm mal wieder in die Spur, Bernd!“ hatte seine Nachbarin gesagt. „Hol dir Hilfe!“ hatte sie gesagt. Aber wozu? Sein Leben würde eh nicht mehr besser. Ja früher, da war es noch anders. Er hatte mal alles, was man sich wünschen kann. Lebte mit seiner Familie im schönen Häuschen. Zwei Kinder hatte er mit seiner Erika, Finn und Leonie. Alles, was man braucht, hatten sie. Aber er hatte alles versaut. Erika und die Kinder waren ausgezogen, die Arbeit hatte er verloren. Und nun? Nein, er verdiente es gar nicht anders. „Am besten ist es, ich sauf mich hier zu Tode.“ dachte Bernd manchmal.

„Du musst auch mal auf dich selbst schauen!“ sagte Thorsten zu seiner Mutter. Aber Martina war eigentlich zufrieden. „Alle nutzen dich aus!“ Aber Martina wusste nicht, was sie anders haben wollte. Sie lebte bescheiden in einer kleinen Wohnung. Seit dem Tod ihres Mannes und seit natürlich die Kinder längst weg waren, brauchte sie auch nicht mehr. Mit 62 war sie sicher auch nicht mehr die Jüngste, aber hatte noch genug Energie um sich einzubringen. Arbeitete neben ihrem Job im Supermarkt, in allen möglichen sozialen Einrichtungen ehrenamtlich mit. Bei den Tafeln in der nächstgrößeren Stadt. In der Kirchengemeinde, half bei den Feuerwehrfesten im Ort. Und und und. Manchmal, nicht immer, wurde ihr es auch ein bisschen viel. Aber sie wollte eben auch niemanden im Stich lassen. Martina fühlte sich verantwortlich. „Bin ich wirklich dumm und lasse ich mich ausnutzen?“ dachte sie manchmal.

Wie ist das eigentlich mit dem Ansehen, mit Stolz und Selbstachtung? Hier im Dorf, in der Gemeinschaft? Egal ob in der Schule oder in der Firma, ob in der Dorfgemeinschaft oder im Verein. Wie wertvoll ist es als schlau und intelligent zu gelten? Auch als jemand, dem es gut geht und sein Leben voll im Griff hat? In den drei Beispielgeschichten oben ist das nicht gelungen oder bringt zumindest Probleme. Dabei ist es doch ganz natürlich nach Reichtum und Erfolg im Leben zu streben. Vor den anderen, aber natürlich auch vor sich selbst. Oder?

In unserem Predigttext aus dem 1. Korintherbrief des Paulus wird aber nun genau das in Frage gestellt. Die *Weisen*, die *Mächtigen* und die *Vornehmen*, sind nicht in großer Zahl erwähnt. Stattdessen aber hat Gott erwählt, was töricht und schwach ist. Die Weisen und Starken dagegen werden zuschanden gemacht. Es ist ein Text, der einmal mehr revolutionäres und umstürzlerisches Potential hat. Denn hier werden die Verhältnisse und die Selbstverständlichkeiten unseres Lebens und unserer Welt angegriffen. Über Erfolge in dieser Welt braucht sich niemand zu rühmen. Ein Thema, das in der Bibel öfter begegnet. Die göttlichen Maßstäbe sind anders als die weltlichen. Im Angesicht Gottes ist irdischer Reichtum und Erfolg nicht entscheidend. Eine wichtige Erkenntnis ist das bestimmt. Aber was bedeutet es für unser Leben?

Will man ganz und gar radikal darauf reagieren, dann könnte man allen irdischen Wohlstand ablehnen. Ebenso den Reichtum an Wissen und Bildung. Die völlige Flucht vor der Welt, könnte dann die Lösung sein. Allein ich glaube, dass es genau das für die meisten Menschen sicher nicht ist. Es ist eigentlich eine uralte Frage. Wie arrangiert sich ein Christ und eine Christin mit dieser Welt und all ihren Schätzen und Reichtümern? Und wie gestalten wir unser Leben? Wie viel an Wohlstand dürfen wir uns auch gönnen? Genau deswegen wurden Klöster gegründet. Genau deswegen haben sich manche Gemeinschaften, wie die Amischen oder die Mennoniten, in Nordamerika aus der Welt um sich herum zurückgezogen.

Ich bezweifle aber, dass solche Schritte uns hier weiter bringen. Denn ich meine, dass es vor allem um eine neue Geisteshaltung geht, eine Geisteshaltung, die eine andere Sicht auf die Welt hat. Die die Dinge neu ordnet. Es ist nicht verkehrt gute Arbeit und ein gutes Leben in dieser Welt zu haben. Aber eben das als den entscheidenden oder gar einzigen Maßstab des Wertes seines Lebens und seiner Person zu verstehen. Ein jeder Mensch, ob Mann, Frau oder Kind, ist ein geliebtes Kind Gottes. Ganz egal, welche Leistungen er oder sie erbringt.

Das heißt nun aber auch nicht, das unser Handeln und Tun, unsere ganze Lebensführung, völlig irrelevant wären. Aber eine andere Perspektive können wir sehr wohl darauf werfen. Wir leben heute in einer Welt, in der der individuelle Erfolg, die eigene Person, bei vielen Menschen über allem steht. „Was nützt es *mir*? Was bringt es *mir*? Was bekommen *ich* davon?“ Das sind für viele die entscheidenden Fragen. Heute ist der absolute Individualismus entscheidend. Die Menschen haben sogar schon die eigene, gefühlte Wahrheit für sich entdeckt, die von *alternativen* Fakten gestützt wird. Als weise und stark gilt dann der, der sich selbst als den einzig wichtigen Maßstab setzt. Eine gefährliche Entwicklung, die unsere ganze Gesellschaft zerreißt. Denn es fehlt das Miteinander, die Rücksichtnahme, der Respekt.

Der Text aus dem 1. Korintherbrief bietet uns eine neue Sicht. Lenkt unseren Blick auf das, was wirklich entscheidend ist. Nicht Ansehen, nicht Ruhm, nicht Intelligenz machen einen Menschen wertvoll. Sondern alleine, dass er ein Kind Gottes ist. Eine Botschaft für Janina, die ein gutes Mädchen ist, egal welche Note in der Mathe-Schulaufgabe sie hat. Nicht weil sie dann nichts mehr lernen soll, sondern weil sie dann frei lernen kann. Eine Botschaft für Bernd, der ein wertvoller Mensch ist, auch wenn er Fehler in seiner Vergangenheit gemacht hat. Der es wert ist, dass er sich Hilfe holt, dass er wieder sein Leben in den Griff bekommt. Eine Botschaft für Martina. Sie ist nicht dumm, dass sie sich engagiert und viel Gutes tut, dass sie nicht nur auf sich selbst schaut. Sie darf aber auch einmal „Nein.“ sagen, wenn es zu viel ist.